

Die Beachparty des Jahres

Stadtwerke Finsterwalde feierten im Freibad ihren 20. Geburtstag



Ein starkes Team: Stadtwerke-Org.-Chef T. Marasus (in Gelb) und die Freibad-Crew.



Es gehört viel Geschick dazu, sich im Aquaball auf den Beinen zu halten!



Die Gulaschkanone der freiwilligen Feuerwehr bleibt ein Renner auf jedem Fest.

Sie werden doch nicht etwa? Doch, sie werden! Bürgermeister Jörg Gampe und Geschäftsführer Günter Falkenhahn sorgten mit ihrem kühnen Duo-Sprung vom 10-Meter-Brett für einen unerwarteten und bewundernswürdigen Höhepunkt am Eröffnungstag des Stadtwerke-Geburtstagswochenendes!

„Man wünscht sich, dass so eine geile Beachparty hier jedes Wochenende steigt“, schwärmt Melanie (32) und rubbelt ihre kleine Tochter Alicia trocken. Die Kleine hatte sich im Kinderbecken völlig verausgabt. Bewacht wurde sie dort u. a. von Schwimmmeisterin Angela Wittig, die meint, „ja, so etwas könnte man gern öfter hier machen!“.

man über die Wasserfläche gleiten konnte, gab es teils lange Warteschlangen.

„Viele, die lange nicht hier waren, sind überrascht, wie schön und gepflegt unser Bad ist“, freute sich Bürgermeister Jörg Gampe über die enorme Resonanz auf die Einladung ins Schwimmstadion. In diese Begeisterung stimmte auch Stadtwerke-Aufsichtsratschef Thomas Boxhorn ein: „Die Stadtwerke hatten das richtige Gespür und lagen mit dem Veranstaltungsort Freibad goldrichtig!“ Der Aufdruck „Ü 20“ prangte unübersehbar auf den T-Shirts der Stadtwerke-Mitarbeiter, die ab dem kommenden Jahr den Betrieb des Freibades übernehmen werden. Und das bleibt zur Geburtstagsparty nicht die einzige gute Nachricht. Denn der Bürgermeister bestätigte, dass zum 1. 1. 2012 die Trinkwasserpreise in Finsterwalde gesenkt werden. „Wer Kunde der Stadtwerke ist“, lässt Jörg Gampe keinen Zweifel, „der muss davon auch einen Vorteil haben. Unser kommunaler Versorger ist ein verlässlicher Arbeitgeber und Auftraggeber für das regionale Handwerk. Dabei wird es bleiben!“



Ein bisschen Spaß muss sein ... ins Wasser lassen sich die Kids nicht zweimal bitten.

Das ist doch nicht etwa ...? Doch ein Horst-Schlämmer-Double!



Gleich am Eingang des Freibades gab's die Glücklose für die Jubiläumstombola.



Andreas Bergener und seine Schlossberg-Musikanten heizten bei fast 30° C zusätzlich ein.



Die Stimmung war glänzend, und zwar bei den Besuchern aller Altersgruppen.

Cui bono? – Wem zum Vorteil?

Sie kennen diese Szenen: schreiende Markthändler, die voller Inbrunst ihre Waren anpreisen. „Nehmen Sie doch hiervon, und davon am besten noch ein bisschen mehr!“ Logisch! Händler wollen möglichst viele Waren verkaufen. Ginge es nach EU-Energiekommissar Oettinger, wären die Stadtwerke künftig zum genauen Gegenteil gezwungen.

Die Fakten

Europa will die Energieeffizienz bis zum Jahr 2020 um 20% steigern. Da selbst die EU-Kommission in Brüssel die Erfüllung dieses Zieles schwinden sieht, soll nun die Gangart gegenüber den Marktakteuren verschärft werden. Ein sogenannter „Richtlinienvorschlag“ aus dem Haus von EU-Energiekommissar Günther Oettinger sieht verschiedene Maßnahmen vor. „Interessant“ aus Sicht der Stadtwerke ist vor allem die folgende:

„Die Energieverteiler und Energieeinzelhandelsunternehmen werden verpflichtet, jedes Jahr 1,5 Prozent ihres Energieabsatzes einzusparen – u. a. durch die Effizienzverbesserung des Heizungssystems, den Einbau von Doppelglasfenstern und Dachisolierung. Die EU-Mitgliedstaaten können auch freiwillige Übereinkünfte mit den Energieunternehmen treffen. Voraussetzung: Sie führen zu den gleichen Ergebnissen, also 1,5 Prozent weniger Absatz!“

Im Klartext: Die Stadtwerke sollen ihre Produkte zwangsweise jährlich weniger verkaufen! Ganz zu schweigen von der demografischen Entwicklung, die den kommunalen Unternehmen in Brandenburg ohnehin zu schaffen macht und nahezu jährlich für Umsatzrückgänge sorgt.

Die Reaktionen

Der Hauptgeschäftsführer des Verbandes kommunaler Unternehmen (VKU), Hans-Joachim Reck, spricht von einer kaum realisierbaren Zusatzbelastung: „Verteilnetzbetreiber und der Vertrieb sind weiterhin der falsche Adressat für Energieeinsparverpflichtungen: Sie können zwar Energieeffizienzdienstleistungen oder Energieeffizienzprogramme (...) anbieten, die Entscheidung für oder gegen ein Angebot liegt allein beim Verbraucher.“ Die von Brüssel geplante Einführung eines Einsparvorrangs, genau genom-



Der Verband kommunaler Unternehmen (VKU) vertritt rund 1.400 kommunale Dienstleister in den Bereichen Energie, Wasser/Abwasser und Abfallwirtschaft. Mit über 240.000 Beschäftigten wurden 2008 Umsatzerlöse von rund 92 Milliarden Euro erwirtschaftet und etwa 8,8 Milliarden Euro investiert.

men einer Einspeisegarantie von Strom aus Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen (KWK), sieht der VKU dagegen positiv: „Dies ist ein eindeutiges Signal zur Stärkung und für den weiteren Ausbau der KWK und damit zur Steigerung der Energieeffizienz im Bereich der Erzeugung“, so

Reck und fügte hinzu, dass diese Anstrengungen nicht durch andere Maßnahmen gefährdet werden dürften, z. B. eine Öffnung der Fernwärme- und Kältenetze für Dritte. Die Stadtwerke leisten durch die intensive Nutzung von Kraft-Wärme-Kopplung bereits heute einen maßgeblichen Beitrag für die Energieeffizienz.

Der Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft (BDEW) bezeichnete die EU-Vorschläge als „sehr ehrgeizig“. Auch der BDEW unterstützt die Pläne, nationale Wärme- und Kältepläne zur Entwicklung des Potenzials von KWK und Wärme- bzw. Kältenetzen einzuführen. Die hoch-effiziente KWK in Verbindung mit Wärmenetzen kann nach Einschätzung des Verbandes einen

Der Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft (BDEW) vertritt bundesweit rund 1.800 Unternehmen in den Bereichen Erdgas, Strom, Fernwärme, Wasser und Abwasser. Er berät und unterstützt seine Mitglieder in allen branchenrelevanten politischen, rechtlichen, wirtschaftlich-technischen und kommunikativen Fragen.

signifikanten Beitrag leisten, die Effizienz- und Klimaziele der EU zu erreichen.

Der Hintergrund

Beim Formulieren seiner Energieleitlinie hatte der zuständige EU-Kommissar Günther Oet-

tinger offensichtlich nicht die Stadtwerke im Blick. Ansonsten hätte er stärkere Differenzierungen bei seinen Richtlinien vorgenommen. Dass er dies nicht tut, verwundert aber kaum. Von 2005 bis 2010 war er Ministerpräsident von Baden-Württemberg – Heimatland eines der vier dominierenden Energiekonzerne, nämlich Energie Baden-Württemberg (EnBW). Es scheint, als wolle Oettinger deren „kleinere“ Wettbewerber nun in die Knie zwingen. Das zeigen auch andere Ideen, die aus dem Kreativteam von Kommissar Oettinger sprudeln: Die Kunden sollen häufiger Rechnungen erhalten, um den Überblick über ihren Verbrauch nicht zu verlieren. Sicher weiß der EU-Kommissar, dass hier enorme Kosten und gehöriger Aufwand entstünden. Nach Auffassung des Branchenverbandes BDEW könnte diese Maßnahme zwar die Eigenverantwortung der Verbraucher stärken, jedoch seien solche Angebote nicht kostenfrei darstellbar und führten nicht automatisch zur Senkung des Verbrauchs. Erste brancheninterne Bewertungen ergaben, dass je nach Versorgergröße und Kundenanzahl die Erstellung einer monatlichen Rechnung für jeden Kunden mit bis zu 25 EUR zu Buche schlagen könnte. Das wären bis zu 275 EUR mehr pro Kunde und Jahr! Gründe dafür liegen zum Beispiel in neuen, zumeist kostspieligen Softwareanpassungen, höherem Personalaufwand bis hin zu Portokosten etc. Also: Cui bono? Wem zum Vorteil? Weder den Stadtwerken noch ihren Kunden!

Die SWZ meint

Die Absicht, jedes Jahr mehr Energie einzusparen, ist gut und richtig. Aber ein EU-Diktat an kleine und mittlere Energieunternehmen ist falsch. Wer Wettbewerb will, muss allen Anbietern am Markt die gleichen Bedingungen gewähren. Und: Wer dezentrale Versorgung mit effektiven Stadtwerken will, sollte sie nicht unter unsinnigen bürokratischen Vorgaben ersticken lassen. Was die dominanten Marktriesen ein Lächeln kostete, brächte die hart rechnenden kommunalen Versorger an den Rand ihrer Existenz.

IMPRESSUM

Herausgeber: Stadtwerke und Energieversorger aus Bad Belzig, Finsterwalde, Forst, Guben, Lübben, Luckau-Lübbenau,

Perleberg, Premnitz, Prenzlau, Spremberg und Zehdenick

Redaktion und Verlag: SPREE-PR, Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin; Tel.: 030 24746819;

V. i. S. d. P.: Thomas Marquard
Redaktionsleitung: Klaus Arbeit, Klaus.Arbeit@spree-pr.com
Mitarbeit: J. Eckert, S. Gückel, C. Krickau, D. Kühn,

K. Maihorn, B. Rechenbach, B. Weber

Fotos: F. Arndt, H. Petsch, B. Rechenbach, D. Seidel, Stadtwerke, Archiv

Satz: SPREE-PR, G. Schulz (verantw.),

M. Nietzsche, H. Petsch, G. Schulze

Druck: Druckhaus Spandau
Sämtliche Artikel und Bilder sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ohne Zustimmung der Redaktion ist unzulässig.



Das Land Brandenburg wird geprägt durch viele Menschen – die einen tun dies eher im Stillen, die anderen im Scheinwerferlicht der breiten Öffentlichkeit. Es hinterlassen Persönlichkeiten ihre Spuren in der Mark, die zwischen Prignitz und Lausitz

geboren wurden, erst später im Leben hier eine neue Heimat fanden oder gar nur selten zwischen Uckermark und Fläming zu Gast sind. Die Geschichten einiger dieser Menschen erzählt die Stadtwerke Zeitung an dieser Stelle.

„Guten Abend zum Wetter im rbb!“

Wie aus Sven Plöger der beliebte Fernseh-Meteorologe wurde

In seiner Jugend träumte er davon, den Piloten ihren Flugwetterbericht zu erstellen. Geclappt hat es ... sagen wir ... nicht ganz! Sven Plöger arbeitet nicht als Meteorologe auf dem Flugplatz, sondern im Fernsehen. Aber fliegen mag er auch.

Ist Sven Plöger der glücklichste Mann Deutschlands? Wer den stets gut aufgelegten 44-Jährigen kennenlernt, hält das schnell für gut möglich. „Wenn ich Wettervorhersagen nicht beruflich erstellen würde, dann wäre es mein Hobby“, lässt er keinen Zweifel, mit seinem Beruf einen Volltreffer gelandet zu haben. Mutter Plöger sah dies zunächst ganz anders.

Meteorologe? Hat das Hand und Fuß? Die diplomierte Übersetzerin erkundigte sich bei einem Uni-Professor und bekam zu hören: „Wenn er das, was er macht, mit Freude macht, wird alles gut!“ Die Mutter war beruhigt und der Studiosus gewann eine Lebensweisheit.

Die Sache mit dem Karneval

Sven Plöger erblickte am 2. Mai 1967 das Licht des Rheinlandes, seine Geburtsstadt ist Bonn. „Man nimmt immer etwas mit, wo man herkommt“, resümiert er im Interview mit der Stadtwerke Zeitung, „auch was den rheinischen Karneval angeht. Als Jugendlicher konnte ich mit diesem Spektakel gar nichts anfangen.“

Und als Erwachsener sang ich dann plötzlich die Lieder lauthals mit, die ich früher nie verstanden hatte.“ Ja, Karneval ist Pflicht. Ein Tag. Das reicht. Zwölf Stunden an ein und derselben Stelle in einer Kneipe stehn, ist wahrlich keine Regel im Leben des disziplinierten und viel beschäftigten Wissenschaftlers, Moderators und Vortragsreisenden. „Die sind ja alle total wahnsinnig“, ergänzt er noch im urrheinischen Tonfall eines Horst Lichter, „aber ich mag den Menschenschlag!“

Eine völlig neue Aufgabe

Nimbostratus, Cumulus, Cumulonimbus ... Als Sven Plöger an der Uni Köln Meteorologie studiert, sind Wetterberichte noch Fremdwort-gespickte Abhandlungen. Dann erscheint Jörg Kachelmann auf dem Bildschirm und verändert das Genre von Grund auf. Lockere Sprüche und Humor ersetzen den altbackenen Charme eines Oberlehrervortrages. Der Wetterbericht rückt von Info zu Infotainment. „Als ich zur Firma Meteomedia kam“, berichtet Sven Plöger über den Beginn seiner Medienkarriere, „wollte ich einfach nur Prognosen machen. Eines Tages bat mich ein Sprachtrainer dann um einen Test, wie ich ein Wettergespräch führen würde. Der

war offensichtlich nicht gerade unzufrieden, als er meinte, ich sei eine Goldgrube.“ Und von Stund an tauchten bei Radio- und später Fernsehsendern Gesicht und Stimme des rheinischen Naturtalentes auf. Auch die rbb-Zuschauer vertrauen seiner schnörkellosen Kompetenz.

Sind wir Meteorolügner?

Die Ansprüche an Sven Plöger und seine Kollegen sind hoch. Gehört der Schirm ins Gepäck oder nicht? Räume ich die Sitzmöbel lieber noch von der Terrasse? „Natürlich lässt sich das Wetter nie 100-Prozent-genau für jede Region, jeden Ort, jeden Garten vorhersagen“, muss der Fachmann vielleicht einen Letzten desillusionieren, „gerade in einem Flächenland wie Brandenburg. Wenn wir sagen, morgen wird es regnen, und ausgerechnet bei



sen Bescheid. Die Menschen nehmen das unterschiedlich wahr, erklärt er. Für den einen sei der Wetterbericht grobe Orientierung, der andere nehme ihn gnadenlos beim Wort. „Natürlich checken wir jedes Mal, wie exakt wir

am Vorabend die Lage getroffen haben. Unsere Genauigkeit für den Folgetag liegt bei 90 Prozent. Bei den Temperaturen gibt es eine Toleranz von 2 Grad nach oben und unten.“ Und die Computerprogramme lernen mit jeder neuen Messung hinzu.

Einfach entspannt abheben

Sven Plöger würde seiner meteorologischen Berufung kaum gerecht werden, wäre Wetter für ihn nur eine passive Angelegenheit. Nein, er will die Elemente selbst auf der Haut spüren: Thermik, Luftströme, Feuchtigkeit. „Schon als Jugendlicher wollte ich unbedingt Segelflieger werden. Das Geld für dieses Hobby habe ich mit Zeitungsaustragen verdient. Mittlerweile fliege ich über 20 Jahre und habe auch Paragliding für mich entdeckt. Es ist irre, den Auftrieb wie einen Aufzug selbst zu erleben.“ Abzuheben bedeutet für den Sportliebhaber aber nicht nur den Blick von oben schweifen zu lassen, sondern auch Abstand zu schaffen, eine andere Perspektive zu bekommen, Stress hinter sich zu lassen.



Sven Plögers Buch über den Klimawandel bekam viel Lob und sehr gute Kritiken (kleines Foto oben).

Foto: ARD/Ralf Wilschewski

KENNZEICHEN



Günter Falkenhahn, Geschäftsführer der Stadtwerke Finsterwalde

In unserer Rubrik „Kennzeichen S“ (S wie Stadtwerke) beleuchten wir, welcher Mensch sich hinter dem „Stadtwerke-Chef“ verbirgt, welche Interessen, Vorlieben, Hobbys oder auch „Marotten“ ihn kennzeichnen. Im neunten Teil stellt sich Günter Falkenhahn (49 Jahre), Stadtwerke Finsterwalde, den Fragen.

SWZ: Welches Buch haben Sie zuletzt gelesen?

„Leadership mit Lust und Leistung“.

SWZ: Ihre Lieblingsgestalt in der Geschichte?

Typ B (aus Leadership-Buch).

SWZ: ... und heute? Typ B.

SWZ: Welche Musik bevorzugen Sie?

Da ich gern und leidenschaftlich Gitarre spiele, höre ich

Musik, die ich dann auch nachspielen kann. Natürlich muss ich auch dazu singen können.

SWZ: Wer oder was hätten Sie sein mögen?

Profisportler (Karate).

SWZ: ... und Ihre Schwächen?

Ich gehe zu sehr in meiner Arbeit auf.

SWZ: Wo liegen Ihre Stärken?

Ich bin ein offener Mensch und finde dadurch schnellen Zu-

gang zu meinen Mitmenschen.

SWZ: Wie halten Sie sich fit?

Regelmäßig Fußball spielen und Rad fahren.

SWZ: Was ist für Sie das größte Glück? Meine Kinder.

SWZ: Welchen Wunsch haben Sie für Ihre Stadtwerke?

Dass wir gute Leistungen erbringen und sich dadurch unsere Kunden mit „ihren“ Stadtwerken identifizieren.

STECKBRIEF



- Geburtsdatum: 24.08.1962
- Geburtsort: Berlin
- Beruf: Diplomkaufmann
- Familienstand: verheiratet
- Kinder: 2

Stadtwerkegründung: 1991
Umsatz: ca. 30 Mio.
Kundenzahl:
Gas: ca. 8.000
Strom: ca. 13.000
Wasser: ca. 8.000



Stadtwerke Geschäftsführer G. Falkenhahn und Bürgermeister J. Gampe ernten Respekt für ihren Sprung vom 10-m-Turm.

Hände hoch oder ... nix oder: Hier läuft die Minidisco und (fast) alle tanzen mit.



So ein richtiger Pirat braucht auch zu einer Party natürlich eine furchterregende Maskierung und ein Kopftuch. Ist doch klar!



Gestatten: Ihr Team der Stadtwerke Finsterwalde!

Anlässlich des 20. Geburtstages haben sich alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadtwerke Finsterwalde GmbH vor dem Unternehmenssitz am Langen Damm versammelt. Ihr Versprechen gilt auch für die kommenden zwei Jahrzehnte: Für die Kunden des kommunalen Dienstleisters jederzeit ansprechbarer, kompetenter Partner vor Ort zu sein.

„Die Stadtwerke sind wir alle!“

Die Mitglieder des 2011 neu gebildeten Kundenbeirates der Stadtwerke Finsterwalde GmbH haben an ihre Arbeit hohe Erwartungen. Die Stadtwerke Zeitung stellt Ihnen die letzten drei der insgesamt neun Vertreter in dem Gremium vor.



Olaf Umbreit (58),
Schacksdorf, Betriebswirt,
Gas-, Wasser- und
Stromkunde

Die Stadtwerke Finsterwalde GmbH schätze ich als bodenständiges und heimatverbun-

denes Unternehmen. Für meine Fragen fand ich bisher immer ein offenes Ohr und erhielt sachlich korrekte und nachvollziehbare Antworten. Für den Kundenbeirat habe ich mich beworben, um eine Stimme aus dem ländlichen Umfeld der Sängerstadt einzubringen. Insbesondere für die Nutzung der erneuerbaren Energie in unserer Region möchte ich Ideen vorschlagen. Da zum Beispiel die Finanzierung von Solaranlagen oftmals ein Problem ist – für private Haushalte wie für Gewerbetreibende – könnte ich mir ein Förderprogramm im Zusammenwirken mit den Stadtwerken vorstellen. Des Weiteren erwarte ich Informationen darüber, wie unser Versorger die Preiswürdigkeit seiner Produkte gewährleistet.



Sybille Reimschüssel (42),
Finsterwalde, Selbstständige,
Gas-, Wasser- und Stromkundin

Auch in meinem eigenen Unternehmen spielen die Betriebskosten – zum Beispiel

für Strom – in der Kalkulation eine wesentliche Rolle. Aber es geht um Qualität und nicht um Quantität. Deshalb kann und will ich selbst, ebenso wie die Stadtwerke, nicht der billigste Anbieter auf dem Markt sein. Fakt ist doch, dass der Bürger abseits der Energieversorgung etwas von seinen Stadtwerken hat. Bei vielen städtischen Aktivitäten sind sie vor Ort und helfen. Das heißt, wir alle sind die Stadtwerke und darauf können wir stolz sein. In den bisher 20 Jahren seines Bestehens hat unser kommunaler Versorger vieles richtig gemacht. Jetzt geht es um Nachhaltigkeit und damit die Frage: Wo wollen wir hin? Darauf erhoffe ich mir im Kundenbeirat Antworten.

GLÜCKSECKE

Bei der Tombola anlässlich des 20. Geburtstages der Stadtwerke Finsterwalde GmbH wurden unter den 3.333 verkauften Losen folgende Gewinner ermittelt:

- 1. Preis: Kurztrip nach Ibiza Losnummer: 04630
- 2. Preis: Ballonfahrt Losnummer: 00339
- 3. Preis: Wassermass Losnummer: 00324
- 4. – 10. Preis: Eintrittsgutscheine fiwawe Losnummern: 04360, 00193, 02732, 00172, 02870, 03947, 04917

Viel Spaß auf Ibiza!



Entfällt eine der Nummern auf Ihr Jubiläumlos? Dann melden Sie sich bitte in unserem Kundenzentrum – persönlich oder unter Telefon 03531 670 333. Allen Gewinnern unseren herzlichen Glückwunsch! **Aber auch allen anderen Loskäufern vielen Dank!**

Woher kommt unser Wasser? Stadtwerke laden zum Tag der offenen Tür ins Wasserwerk

Bereits zum 18. Mal begeht Deutschland am Sonntag, dem 11. September den „Tag des offenen Denkmals“. Für die Finsterwalder Stadtwerke war die Frage nach einer möglichen Teilnahme in diesem Jahr recht leicht zu beantworten.

Nach der großen Resonanz im vergangenen Jahr stand die Entscheidung schnell fest: Ja, wir sind dabei! Mehrere hundert Interessierte hatten es sich 2010 nicht nehmen lassen, in unserem Wasserwerk die Produktion des Lebensmittels Nummer 1 einmal hautnah zu erleben. Und genau hierher lädt der kommunale Energiedienstleister auch in diesem Spätsommer ein. Von 10 bis 17 Uhr sind die Pforten des Wasserwerkes am 11. 9. geöffnet – um 10.30, 12.30 und 14.30 Uhr laden fachkundige Mitarbeiter zu Führungen durch das historische Gebäude ein. Sollte Ihr Nachwuchs für den technischen Rundgang noch zu jung sein, kann er sich vor den Türen auf der Hüpfburg austoben. Der bundesweite „Tag des offenen Denkmals“ will die Öffentlichkeit für die Bedeutung des kulturellen Erbes sensibilisieren und Interesse für die Belange der Denkmalpflege wecken.



Das prächtige Wasserwerk der Stadtwerke Finsterwalde ist bereits 101 Jahre alt, erfüllt seinen Zweck aber zuverlässig wie eh und je.

KURZER DRAHT

Stadtwerke Finsterwalde GmbH
Langer Damm 14
03238 Finsterwalde
Telefon: 03531 670-0
Telefax: 03531 670-123



Öffnungszeiten:
Mo: 9.00–13.00 Uhr
Di: 9.00–18.00 Uhr
Mi: nach Vereinbarung
Do: 9.00–18.00 Uhr
Fr: 9.00–13.00 Uhr

Störungstelefon rund um die Uhr
Telefon: 03531 2747
www.stadtwerke-finsterwalde.de

Kundencenter Doberlug-Kirchhain
Leipziger Straße 29
03253 Doberlug-Kirchhain
Tel.: 035322 680992
Fax: 035322 680993

Öffnungszeiten:
Mi: 9.00–12.00 Uhr
13.00–15.45 Uhr

Kundenservice-Kontakt
Telefon: 03531 670333



Tino Pfütznar (48),
Doberlug-Kirchhain,
Sachbearbeiter, Gaskunde

Warum ist der Gaspreis an den Ölpreis gebunden? – Viele Fragen der Energiewirtschaft sind für den Außenstehenden

kaum zu verstehen. Der Kundenbeirat kann dies ändern, da uns die Stadtwerke zu jedem Thema, das wir für wichtig halten, ausführlich mit Informationen versorgen. Diese können wir Mitglieder dann im privaten wie beruflichen Umfeld weitertragen. Auch zur Frage der Preiskalkulation. Gerade das Beispiel des insolventen Billiganbieters TelDaFax hat uns erneut verdeutlicht, dass der Billigste nicht der Beste ist. Persönlich würde ich mich immer an einen zuverlässigen Versorger binden, der vor Ort jederzeit erreichbar ist. Dies ist mit dem Kundencenter der Stadtwerke in Doberlug-Kirchhain, mit Telefon- und Internetservice garantiert.

„Schatz, ruf mal die Waschmaschine an!“

Das ist die Zukunft der Energieeffizienz: Haushaltsgeräte, die erkennen, wann der Strom am wenigsten kostet – und dann automatisch starten! Mit der iPhone-Anwendung „InfoControl Plus“ von Miele behält man zudem alle Hausgeräte komfortabel im Blick.



Auch die Stadtwerke in Brandenburg werden in naher Zukunft sogenannte lastvariable Tarife anbieten. Diese sind Voraussetzung dafür, dass sich die Anschaffung von Smart-Grid-Elektrogeräten wirklich lohnt. Erster Schritt zu einem Smart Grid ist jedoch zunächst die flächendeckende Einführung von intelligenten Stromzählern (Smart Meter). Die Vorgabe der Politik lautet, 80 Prozent der europäischen Haushalte bis 2020 damit auszustatten. Zurzeit sind erst in zehn Prozent aller Haushalte in Europa Smart Meter installiert.

Die Traditionsmarke Miele hat als erstes Unternehmen in diesem Jahr Smart-Grid-fähige Hausgeräte auf den Markt gebracht. „SG-fähige Hausgeräte können dazu beitragen, die Stromrechnung zu senken. Außerdem unterstützt diese Technologie die effiziente Nutzung regenerativ erzeugter Energien“, erläutert

Christian Gerwens, Chef der Miele Vertriebsgesellschaft Deutschland. Das Prinzip hinter den intelligent vernetzten Geräten: Je mehr Energie – beispielsweise aus wetterabhängiger Sonnen- oder Windkraft – im Stromnetz verfügbar ist, desto günstiger wird der Strom angeboten. Ein SG-Ready-Gerät, das automatisch zum günstigsten Tarif arbeitet, spart je nach Tarifstaffelung zwischen 20 und 60 Euro im Jahr an Energiekosten. Werden mehrere solcher Geräte angeschafft (Trockner, Geschirrspüler etc.), summieren sich die Einsparungen schnell auf höhere Beträge.



Und so funktioniert's

Die SG-Ready-Modelle tauschen über die vorhandene Stromleitung im Haus Daten mit dem Miele-Gateway – eine Box im kompakten Format – aus. Auf dem Gateway sind sowohl Steuerungsfunktionen wie „Start“ und „Stop“ als auch ein Kalender hinterlegt. Für die Installation verbindet der Benutzer seinen PC mit dem Gateway. Auf dessen Benutzeroberfläche trägt er die Stromtarife seines Energieversorgers im Kalender ein und aktiviert am Display seines Gerätes einmalig die Smart-Start-Funktion. Bei jedem Programmstart kann der Benutzer den spätesten Endzeitpunkt des Waschgangs (beispielsweise 20 Uhr) direkt festlegen. Das Programm startet dann automatisch zum günstigen Stromtarif. Dabei ist gewährleistet, dass der Waschvorgang zu einem von Ihnen definierten Zeitpunkt abgeschlossen ist. Außerdem werden Gerätelauftzeiten in der Nacht – so sie nicht gewünscht sind – vermieden.

Übrigens: Der Hersteller verspricht, dass man kein technisches Genie sein muss, um SG-fähige Geräte problemlos zu bedienen.

DAS GROSSE HERBST-PREISRÄTSEL!

Beantworten Sie anhand der Beiträge in dieser Stadtwerke Zeitung folgende Fragen:

1. Wer ist in der EU-Kommission in Brüssel für die Energiepolitik zuständig?
2. Welches Logo signalisiert zukünftig an Haushaltsgeräten, dass sie für das intelligente Stromnetz gerüstet sind?
3. Wo steht das einzige (mittlerweile stillgelegte) Kernkraftwerk Brandenburgs?

1. Preis:.....Staubsauger
2. Preis:.....Biografie von Robbie Williams
- 3.–6. Preis:.....Filme und Serien auf DVD
7. Preis:.....75 EURO
8. Preis:.....50 EURO
9. Preis:.....25 EURO

Nennen Sie uns auf Ihrer Antwortkarte – bis spätestens 28. Oktober – neben den korrekten Antworten auch Ihren bevorzugten Preis! Dann geht's an: Spree-PR
Kennwort „SWZ-Preis Ausschreiben“
Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin
oder per E-Mail an:
Klaus.Arbeit@spree-pr.com

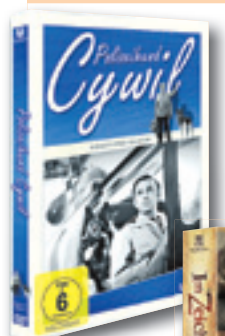
Viel Erfolg!

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen!



Die Biografie aus dem Heyne-Verlag zeigt, wie aus dem gefeierten Teenager und Mitglied von Take That ein erwachsener Mann mit einem unverwechselbaren musikalischen Profil wurde. Verfolgen Sie – in diesem Pflichtbuch für Fans – Robbies aufregenden Werdegang in Text und zahlreichen Fotos.
(ISBN 978-3-453-18819-8)

Diese beliebten Filme und Serien aus dem DDR-Fernsehen sind neu auf DVD erschienen. Weitere Spielfilme und Märchen aus der DDR finden Sie auf www.icestorm.de. Sie können aber auch einen kostenfreien DVD-Gesamtkatalog (Tel.: 030 99194676) anfordern und Ihre alten Lieblingssendungen wiederentdecken!



Polizeihund Cywil

Im Zeichen des Adlers



Der Hengst Karino



Vier Panzersoldaten und ein Hund

Unser Hauptpreis:

Der S 6 EcoLine-Staubsauger von Miele ist ausgestattet mit einem sparsamen 1200-Watt-Motor. Er läuft besonders energieeffizient und leise, bietet zudem eine herausragende Reinigungsleistung. Die unverbindliche Preisempfehlung des Herstellers liegt bei 209,- Euro!



Auflösung

Mit Ihren Stadtwerken kennen Sie sich aus! Sie wussten natürlich auf unsere Fragen in der Juni-Ausgabe zu antworten, dass es sich um kommunale Unternehmen (Antwort 1a) handelt, die sich um die Energieversorgung (2b) kümmern und deren Gewinne in der Stadt bleiben (3b).

- | | |
|-------------------------------|-------------------------|
| Wolfgang Eger (Lübben) | – Segway-Tour in Lindow |
| Franziska Sonntag (Perleberg) | – Brunetti-DVD-Pack |
| Gudrun Haffer (Prenzlau) | – Spreewaldkrimis |
| Elisabeth Dabitz (Guben) | – 75 EUR |
| Ulrich Graupner (Prennitz) | – 50 EUR |
| Ingrid Böhm (Bad Belzig) | – 25 EUR |



Fluch oder Segen?

Die Geschichte der Energie: die Atomkraft



Im 19. Jahrhundert nutzten Kunsthandwerker das gerade aufgespürte Metall Uran dazu, Keramik oder Glas eine gelbgrüne Färbung zu verleihen. Auf seine radioaktiven Eigenschaften stieß der französische Physiker Henri Becquerel

1896, sein deutscher Kollege Otto Hahn entdeckte 1938 die Kernspaltung. Das enorme Potenzial der bei diesem chemischen Prozess freigesetzten Energie war vor allem der Militärforschung schnell klar.

Selbst die verhängnisvollen Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki konnten das Interesse der Menschheit an einer militärischen Nutzung der Atomkraft bzw. Kernenergie nicht stoppen. Die seit den 1950er Jahren in aller Welt entstandenen zivilen Meiler zur Stromproduktion boten zudem ein immer effizienteres Verhältnis von Aufwand und Leistung. Nichts schien den enorm wachsenden Energiehunger besser befriedigen zu können als die enorme Kraft aus den kleinsten Teilchen. Die nach wie vor ungeklärte Frage der dauerhaften und sicheren Entsorgung radioaktiver Abfälle trat weit in den Hintergrund.

Und erstens kommt es anders ...

Auch die kleine DDR sah in der Kernenergie ein adäquates Mittel zur Lösung ihrer Energieversorgungsprobleme. Die heimische Braunkohle allein reichte nicht aus. So ging 1966 (lange vor Lubmin bei Greifswald) ein Reaktorblock im nordbrandenburgischen Rheinsberg in Betrieb. Beide Standorte hatten sich durch drei entscheidende Merkmale qualifiziert: Erdbebensicherheit, direkter Gewässerzugang und dünne Besiedlung der Umgebung. Ursprünglich „nur“ als Forschungs- und Lehrkraftwerk geplant, lief das kleine AKW am Großen Stechlinsee praktisch im Dauerbetrieb. Die Stromknappheit ließ dem Staat keine andere Wahl.

Rund 300 Mitarbeiter zählte das Kollektiv damals, weitere 130 waren in der Forschungs- und 10 in der Ausbildungsabteilung beschäftigt. Die Betriebsgenehmigung wäre 1992 regulär ausgelaufen, doch die Wende sorgte für ein schnelleres Ende des Reaktors. Die verbliebenen 74 ungebrauchten Brennstäbe kauften 1995 die USA, der letzte benutz-



Jeden Mittwoch um 13 Uhr können Interessierte einen Vortrag plus Rundgang im AKW miterleben (Anmeldung unter www.ewg-gmbh.de). Kompetenter Begleiter vor Ort ist u. a. Günter Malkowsky (Bild l.), der seit fast 42 Jahren in Rheinsberg arbeitet.



Rund 120 Mitarbeiter arbeiten heute noch im AKW Rheinsberg, das auf dem 10-Mark-Schein der DDR prangte. Rund 50 Mitarbeiter von Spezialfirmen sind auf dem Gelände ebenso im Einsatz.

te Brennstab wurde 2001 ins Zwischenlager Lubmin gebracht. Dennoch dauert die Entsorgung des Geländes von Kontaminationen bis heute an und kostet den Steuerzahler jährlich rund

35 Mio. EUR. Die gegenwärtigen Betriebsplanungen für das tief im Wald gelegene Areal laufen bis Ende 2015. Dass dann tatsächlich bereits alle Rückstände beseitigt sein werden, ist jedoch nicht zu erwarten. Jedes noch so winzige Stück Metall, Werkzeug, Mauerwerk muss von den 120 Kollegen penibel dokumentiert und gelagert werden. Erst wenn die radioaktive Belastung unter dem zulässigen Grenzwert liegt, geht's auf den Schrottplatz. Überwacht werden die aufwendigen Arbeiten vom Brandenburger Landesamt für Umwelt, Gesundheit und Verbraucher-

schutz, die gutachterliche Betreuung liegt in den Händen des TÜV Berlin/Brandenburg.

Ein gordischer Knoten

Das sind nun die entscheidenden Fragen: Was könnte in – wahrscheinlich ferner – Zukunft mit dem ehemaligen AKW Rheinsberg passieren? Welche Nachnutzung ist denkbar? Mal abgesehen vom äußerst unklaren Zeitpunkt entwickelt die Fachhochschule Wildau derzeit theoretische Modelle. Dabei sind die Grenzen eng gesteckt, zumal

sich jede Form von Industrie auf dem Gelände mitten in einem Naturschutzgebiet ausschließt. Zudem finanziert die Bundesrepublik nur den Rückbau von kontaminierten Gebäuden, den Rest müsste das Land Brandenburg selbst schultern. Immerhin ist Rheinsberg eines der ältesten AKWs Deutschlands und wäre durchaus als Industriedenkmal interessant. Doch angesichts des Negativ-Images der Atomkraft in weiten Teilen der Öffentlichkeit ist damit auf absehbare Zeit wohl eher nicht zu rechnen.

Länder ohne Atomkraftwerke*

In Europa: Albanien, Bosnien-Herzegowina, Dänemark, Estland, Griechenland, Grönland, Italien, Kroatien, Lettland, Mazedonien, Norwegen, Portugal, Serbien

Außerhalb Europas (Auswahl): Afghanistan, Algerien, Australien, Bolivien, Chile, Kolumbien, Libyen, Usbekistan, Venezuela

*Nur 30 Länder in aller Welt haben überhaupt Kernkraftwerke, in 13 Staaten werden derzeit neue Anlagen gebaut.

Schwere Zwischenfälle in AKWs

1957 – Im britischen Reaktor Windscale (Sellafield) wird nach einem Brand eine radioaktive Wolke freigesetzt, die sich über Europa verteilt. Das Feuer wird erst nach vier Tagen gelöscht.

1979 – In Harrisburg (USA) kommt es in der Anlage „Three Mile Islands“ erstmals zu einer teilweisen Kernschmelze. Ursache sollen Maschinen- und Bedienungsfehler gewesen sein.

1986 – Nach einer Kernschmelze im ukrainischen Reaktor Tschernobyl gehen über Westeuropa große Mengen Radioaktivität nieder. Das genaue Ausmaß des Unglücks ist noch immer unklar.

11. März 2011 – Eine verhängnisvolle Serie von Katastrophen führt zu Kernschmelzen im japanischen AKW Fukushima. Hunderttausende Menschen müssen ihre Dörfer verlassen.

Respekt, Wertschätzung und Freundlichkeit für die Patienten

Die Elbe-Elster Klinikum GmbH bietet wohnortnahe und profilierte Versorgung



Die Stadtwerke Finsterwalde GmbH versorgt die drei Krankenhäuser der Elbe-Elster Klinikum GmbH ab dem 1. Oktober mit Gas. Bis Ende 2013 wird das Unternehmen 16 Millionen Kilowattstunden Gas an das Klinikum liefern. In dessen Krankenhäusern Elsterwerda, Finsterwalde und Herzberg wird das Gas für die Heizung, Dampferzeugung und in der Küche genutzt.

In ihren drei Krankenhäusern in Elsterwerda, Finsterwalde und Herzberg bietet die Elbe-Elster Klinikum GmbH das komplette Spektrum der gehobenen medizinischen Grundversorgung an. Ärzte und Pflegeteams legen in ihrem Arbeitsalltag Wert auf die direkte und verständliche Kommunikation mit ihren Patienten. Moderne Pflegemethoden, hoch qualifizierte Mitarbeiter und ein systematisches Qualitätsma-

nagement haben in dieser Arbeit immer einen Fokus: den Patienten. Die drei Krankenhäuser sind damit nicht nur wichtiger Teil der Lebensqualität im Elbe-Elster-Land. Mit rund 800 Beschäftigten ist das Klinikum auch der größte Arbeitgeber in der Region. Der maßgebliche Teil seiner Mitarbeiter stammt aus dem Landkreis Elbe-Elster, in den auch knapp 90 Prozent der Lohn und Gehaltszahlungen zurückfließen.

Das Klinikum versorgt jährlich rund 20.000 stationäre Patienten sowie etwa 20.000 ambulante Patienten in seinen Fachabteilungen für Innere Medizin,

Kurz & knapp

465 Betten, sieben Fachabteilungen • 814 Mitarbeiter in drei Krankenhäusern • etwa 40.000 stationäre und ambulante Patienten pro Jahr

Chirurgie und Orthopädie, Frauenheilkunde und Geburtshilfe, Radiologie, Pädiatrie, Anästhesie und Intensivmedizin sowie Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik. „Unsere Teams aus engagierten Ärzten und Pflegekräften arbeiten in modernen Gebäuden und mit modernster Medizintechnik“, sagt der Ärztliche Direktor des Klinikums Rolf Rahnefeld. „Wir können unseren Patienten damit die bestmögliche und wohnortnahe medizinische Versorgung anbieten.“ Zu den Vorteilen des regionalen Krankenhausverbundes gehören zudem überschaubare Abteilungen. In ihnen werden die Patienten in einer ihnen zugewandten Atmosphäre behandelt, die von Respekt, Wertschätzung und Freundlichkeit bestimmt ist.

Hohe Kompetenz

Seit 2003 agieren die drei Krankenhäuser in Elsterwerda, Finsterwalde und Herzberg unter dem Dach der Elbe-Elster Klinikum GmbH. Sie haben sich anerkannte medizinische Profilierungen erarbeitet, zu denen Herzschrittmacherimplanta-

Fachabteilungen

Anästhesie und Intensivmedizin • Chirurgie und Orthopädie • Gynäkologie und Geburtshilfe • Innere Medizin • Pädiatrie • Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik mit psychiatrischen Tageskliniken • Radiologie

tionen oder die operative gynäkologische Behandlung der Inkontinenz ebenso zählen wie die Endoprothetik an Knie, Hüfte und Schulter oder die Brustchirurgie. Außerdem arbeiten die Klinikum-Ärzte verstärkt fachübergreifend zusammen. Jüngstes Beispiel hierfür ist die Gründung eines Bauch-Kompetenzzentrums im Krankenhaus Herzberg, das eine Schnittstelle zwischen der Chirurgie und der Inneren Medizin des Hauses schafft und damit die Versorgung von Patienten mit unklaren Bauchbeschwerden auf ein neues Niveau hebt. In Elsterwerda und Finsterwalde betreibt das Klinikum psychiatrische Tageskliniken. Ebenso wichtig ist es den Ärzte- und Pflegeteams

der drei Krankenhäuser, ihre Patienten nach dem stationären Aufenthalt gut versorgt zu wissen. Hier stehen die Mitarbeiter des Entlassungsmanagements bereit, die nachgeordneten Behandlungen und die Pflege zu sichern.

Starke Kooperationen

Die Elbe-Elster Klinikum GmbH pflegt eine intensive und kontinuierliche Zusammenarbeit mit den niedergelassenen Ärzten der Region. Ziel ist es, für die Patienten die jeweils optimale medizinische Versorgung zu finden. Kooperationen mit weiteren Partnern erweitern das Leistungsspektrum. So gibt es seit vielen Jahren eine gute Zusammenarbeit mit dem KfH Nierenzentrum Finsterwalde. Die Kooperation mit dem Medizinischen Versorgungszentrum für Diagnostik und Therapie Radcom GmbH eröffnet den Patienten des Elbe-Elster Klinikums die wohnortnahe Möglichkeit der Magnetresonanztomografie. Das Klinikum engagiert sich zudem im Netzwerk Gesunde Kinder des Landkreises Elbe-Elster.



Elbe-Elster Klinikum GmbH
Elsterwerda · Finsterwalde · Herzberg



Kontakt

Krankenhaus Elsterwerda
Elsterstraße 37
04910 Elsterwerda
Telefon 03533 603-0

Krankenhaus Finsterwalde
Kirchhainer Straße 38a
03238 Finsterwalde
Telefon 03531 503-0

Krankenhaus Herzberg
Alte Prettiner Straße
04916 Herzberg
Telefon 03535 491-0
info@elbe-elster-klinikum.de
www.elbe-elster-klinikum.de

Der Teilbereich Orthopädie im Krankenhaus Elsterwerda ist vor kurzem eingerichtet worden.